

**Vierwöchige Hauptwallfahrtszeit:
Fußprozessionen haben eine lange Tradition**

Trotz moderner Verkehrsmittel kommen noch immer viele Pilgergruppen zu Fuß, um den Schrein, der das Heilig-Blut-Korporale beherbergt, zu besuchen. Es ist stets ein bewegender Moment, nach Tagen besinnlichen Wanderns und meditativer Innenschau in die prächtige Wallfahrtsbasilika einzuziehen. Besondere Tradition haben die großen Pilgerzüge aus Köln, Fulda, Mömbris und Heidsfeld bei Würzburg. Wer beispielsweise einmal die 263 Kilometer von Köln nach Walldürn gepilgert ist, vergisst dieses Erlebnis nicht und schließt sich gerne wieder an! Zahlreiche Bischöfe kommen aus Ihren Diözesen und feiern für und mit Ihren Pilgergruppen in der Wallfahrtsbasilika die Heilige Messe.



einen speziellen Tag für die Radfahrer, eine Kolping-Wallfahrt, eine Motorrad-Wallfahrt, einen Termin für Reisemobile, Caravans und Oldtimer, eine Pferdesegnung (zweijährig), einen Termin für Kommunionkinder und einen speziellen Tag für Pilgerführer sowie einen Familiensonntag mit Kindersegnung.

Motivation für das Pilgern

Die Teilnehmer der Wallfahrt empfinden Ihre Reise als persönliche Stärkung. Ihre Freude am Glauben, am Christ- und Kirchsein wird dadurch erneuert und vertieft. Die gemeinsame innere Einkehr und das Gebet geben das Gefühl, mit den Sorgen und Nöten, mit Leid und Trauer nie allein da zu stehen.

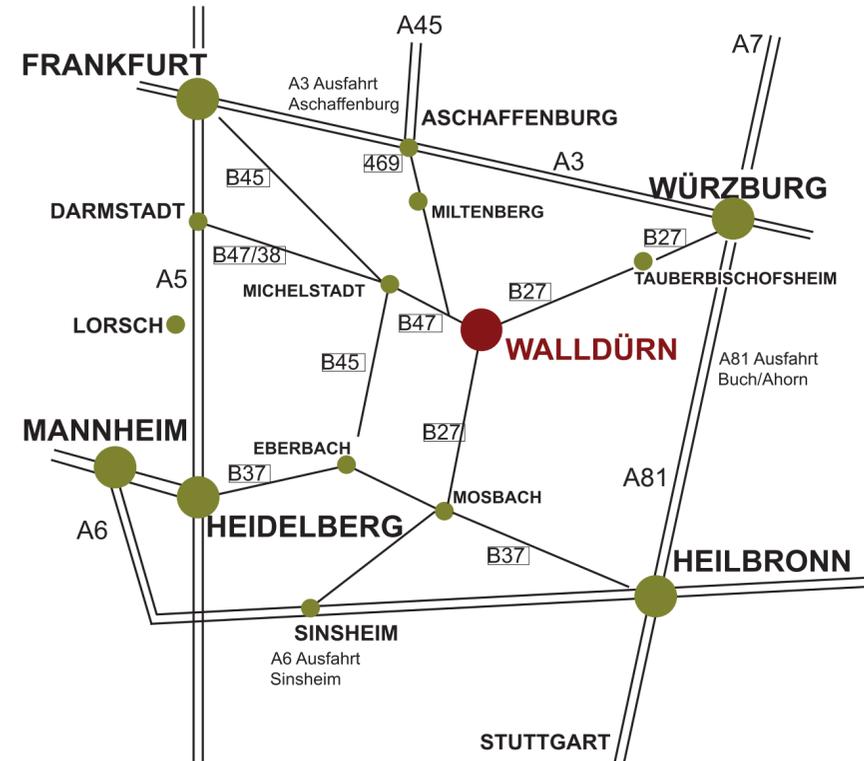
Diese Möglichkeit des meditativen Zur-Ruhe-Kommens und Innehaltens ist ein wichtiger Aspekt gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit. Hierzu möchte Sie unser Wallfahrtsort besonders einladen.



Am fünften Sonntag nach Pfingsten endet die vierwöchige Wallfahrtszeit, und der Heilig-Blut-Schrein, der während der vier Wochen geöffnet ist, wird wieder geschlossen. Seit 2007 wird die Wallfahrt von den Franziskaner-Minoriten segensreich betreut. Eine eigene Franziskus-Kapelle im neu renovierten Pfarrheim an der Wallfahrtsbasilika lädt alle Pilger zum stillen Gebet ein.

Besondere Wallfahrtstage

Neben der vierwöchigen Hauptwallfahrtszeit gibt es auch besondere Wallfahrtstage, die unter einem eigenen Motto stehen. Beispielsweise gibt es

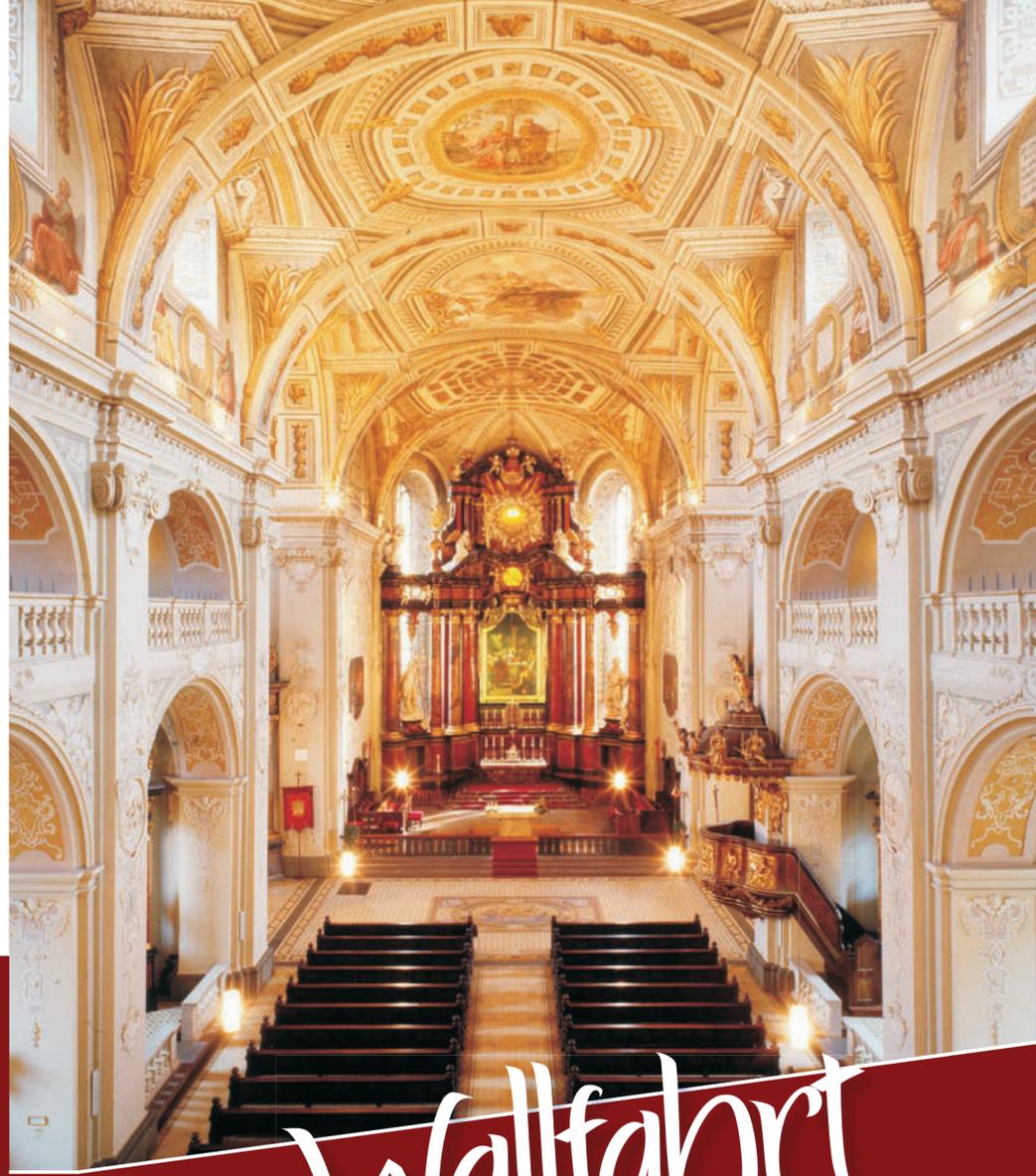


Allg. Informationen, Unterkünfte & Buchung von Kirchenführungen:

Tourist Information Walldürn
Hauptstr. 27
74731 Walldürn
Tel. 06282 - 67 10 5
Fax 06282 - 67 19 9
E-Mail: tourismus@wallduern.de
www.wallduern.de

Anmeldung von Pilgergruppen, Gottesdiensten & allg. seelsorgliche Informationen:

Katholisches Pfarramt St. Georg
Burgstr. 26
74731 Walldürn
Tel. 06282 - 92 03 0
Fax 06282 - 92 03 17
E-Mail: info@st-georg-wallduern.de
www.wallfahrt-wallduern.de



Wallfahrt
zum Heiligen Blut
WALLDÜRN

DIE WALLFAHRT ZUM HEILIGEN BLUT

Ein herzliches Grüß Gott aus Walldürn

Seit dem 1. September 2007 sind wir als Franziskaner-Minoriten für diesen schönen und größten eucharistischen Wallfahrtsort Deutschlands zuständig und wir freuen uns, dass so viele Pilger zu Fuß, mit dem Bus,



Auto oder der Bahn zu uns kommen um das »Blut Christi« zu verehren.

Viele Wallfahrtsorte sind mit der Erzählung von Wundern verbunden. Ob dies aktuelle Berichte von wunderbaren Heilungen heutiger Pilgerinnen und Pilger sind, ob Überlieferungen aus früheren Jahrhunderten oder ob Wundererzählungen die Entstehung eines Wallfahrtsortes begründen wie im Falle des Blutwunders von Walldürn; es dürfte wohl keinen christlichen Wallfahrtsort geben, der nicht in irgendeiner Weise mit Wundern in Verbindung gebracht wird.

Wer eine Wallfahrt primär oder ausschließlich mit Wunderglauben begründet, hat noch nicht verstanden, worum es eigentlich geht: Um das Wunder einer inneren geistlichen Wandlung, um das Wunder, als anderer, neuer Mensch von der Wallfahrt zurückzukehren. Umkehr ist das Schlüsselwort der Verkündigung Jesu (Mk 1,14f).

Um Umkehr und Wandlung geht es an erster Stelle bei jeder Wallfahrt. Das deutsche Wort »Wallfahrt« wie auch das ältere »wallen« leiten sich etymologisch von dem Verb »wandeln« ab. Wer auf Wallfahrt geht, wandelt (sich). Und in der Tat: Wenn Psalm 15 Eintrittsbedingungen für Wallfahrer in das Heiligtum aufzählt, setzt er voraus, dass die Wandlung und Läuterung der Wallenden bereits unterwegs geschehen ist. Nicht am Ziel, sondern auf dem Weg geschieht Wandlung.

Ich wünsche allen, die zu uns kommen eine innerliche Erneuerung und eine Kraftschöpfung im Umgang mit den Problemen und der Arbeit des täglichen Lebens.

P. Josef Bregula OFM Conv., Wallfahrtsleiter

Unterwegs sein

Das Pilgern – das »Unterwegs-Sein« ist aktueller denn je! Jahr für Jahr machen sich Gläubige aller Altersstufen auf, um Heiligtümer und Pilgerstätten wie die unsrige zu besuchen. Dabei gilt: Der Weg ist das Ziel, aber immer mit festem Blick auf das Erreichen der Gnadenstätte!

Die Motivation für das Wallfahren hat sich seit Jahrhunderten nicht verändert: Menschen pilgern, um sich zu besinnen, ihren Glauben zu erneuern, sich zu läutern, Sorgen und Ängste abzuladen, Dank auszusprechen, Hoffnung und Kraft zu schöpfen oder Trauer zu bewältigen und Trost zu finden.

Wallfahrtsmonat

Spätestens seit dem 15. Jahrhundert pilgern Gläubige auch zu unserem Gnadenort, der zu den bekanntesten deutschen Wallfahrtsstätten zählt. Während des Wallfahrtsmonats, der am Sonntag nach Pfingsten zum Fest der heiligen Dreifaltigkeit beginnt, steht Walldürn für vier Wochen ganz im Zeichen der Wallfahrt zum Heiligen Blut. Rund 120 Fußwallfahrtsgruppen aus Nah und Fern werden in diesen vier Wochen feierlich begrüßt.



Fronleichnam und der Große sowie der Kleine Blutfeiertag werden besonders gefeiert. Zahlreiche liebevoll ausgelegte Blumentepiche sorgen für einen festlichen Rahmen, wenn die große Prozession mit dem Heilig-Blut-Korporale durch die Straßen der Altstadt zieht – für viele Pilger ein beeindruckender Ausklang ereignisreicher Tage.

UNTERWEGSSEIN GEBET
KRAFTSCHÖPFEN
VERTRAUEN BESINNEN
GLAUBENERNEUERN LOSLASSEN

WANDLUNG INNERE EINKEHR
GEMEINSCHAFT ERLEBEN
Lebendig sein MEDITATION STILLE

DE SACRAE WALTDURENSIS PEREGRINATIONIS ORTU ET PROGRESSU

Die Geschichte der Wallfahrt

Die Gemälde der Außenflügel des Heilig-Blut-Altars schildern zusammen mit den seitlichen Alabaster-Reliefs, was sich um 1330 in Walldürn zugetragen hat. Die älteste erhaltene Überlieferung der Geschehnisse stammt von Pfarrer Jost Hoffmann aus dem Jahr 1589. Er berichtet folgendes:

„Um das Jahr 1330 feierte in der Kirche des Hl. Georg zu Walldürn der Priester Heinrich Otto das unblutige Opfer der Hl. Messe. Da er aber etwas nachlässig und unerfahrer die heilige Handlung vollzog, stieß er nach der Wandlung den bereits geweihten Kelch mit dem Blut Christi um. Der Wein ergoss sich auf das darunter liegende Korporale und zeichnete blutigrot das Bild des Gekreuzigten ab, umgeben von elf „Veronicae“, so heißen im Volksmund Abbildungen, die das mit Dornen umwundene Haupt Christi zeigen. Voll Schrecken verbarg Heinrich Otto das Leinentüchlein unter der Altarplatte. Erst kurz vor seinem Tod bekannte er das Geheimnis des »blutigen Korporales«. Man fand das Tuch mit den blutigroten Abbildungen in dem angegebenen Versteck. Schnell verbreitete sich die Nachricht von diesem Blutwunder, und schon bald kamen die ersten Pilger zur Verehrung des kostbaren Blutes nach Walldürn.“

Mag es auch schwierig sein, den geschichtlichen Kern dieser Erzählung von späterem Beiwerk zu trennen, Tatsache ist: Als man im Jahr 1445 das Tuch nach Rom brachte und Papst Eugen IV. das Blutwunder mit der Gewährung eines Ablasses anerkannte, war das heute längst verblichene Bild des gekreuzigten Heilandes noch darauf zu sehen, wie die amtliche Kopie der damaligen Ablassurkunde ausweist. Außerdem erwähnt dieses päpstliche Schreiben auch die »Veroniken«, die die Gestalt des Gekreuzigten auf dem Korporale umgeben.

Der Ablass konnte auf Oktav von Fronleichnam gewonnen werden. Die Einnahmen daraus wurden für die Renovierung der baufällig gewordene Kirche verwendet. Aus dem Ablasstag entstand der noch heute festlich begangene große Blutfeiertag, der immer am Donnerstag nach Fronleichnam stattfindet.

1497 wurde eine größere Kirche eingeweiht. Fünf Altäre sollten gewährleisten, dass am damals einzigen Wallfahrtstag im Jahr genügend fremde Priester zelebrieren konnten. Der im Volksmund »Blutaltar« genannte Nebenaltar, der das Korporale beherbergt, wurde zum ersten Mal erwähnt.



Die Freude an der neuen Kirche und der blühenden Lokallwallfahrt währte nicht allzu lange. In den Jahren 1521 und 1530 wütete zunächst die Pest in dieser Gegend. Hinzu kam der Bauernkrieg, der 1525 auch vor den Mauern Walldürns nicht Halt machte. Götz von Berlichingen und sein Bauernheer plünderten die Kirche. Das Korporale blieb unversehrt. Die Reformation fand in der Region immer mehr Anhänger, sodass der Ablasstag zwar immer noch durchgeführt wurde, aber die große Schar der Besucher ausblieb.

Die Reformen des Konzils von Trient (1545-1563) veränderten auch das religiöse Leben in Walldürn. Die neuen Seelsorger waren gut ausgebildet und von dem Geist der religiösen Erneuerung erfüllt. Zudem förderten die Aktivitäten der Jesuiten eine allgemeine Wallfahrtsbegeisterung im Land.

In Walldürn war die treibende Kraft Pfarrer Hoffius, der 42 Jahre lang unermüdlich wirkte und den Grundstein für die heutige große Wallfahrt legte. Während seiner Amtszeit wurde die Wallfahrt auf drei Tage erweitert und 1624 ein weiterer Ablassstag erwirkt. Zwei Jahre später veranlasste er den Umbau der Kirche mit dem Anbau einer eigenen Blutkapelle. Er stattete sie mit drei neuen Altären der Bildhauerfamilie Juncker aus. Von diesen Altären ist lediglich der große Blutaltar (finanziert durch Prozessionen aus Würzburg und Aschaffenburg) erhalten geblieben. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfuhr die Wallfahrt eine bisher nicht gekannte überregionale Popularität und entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte Europas.

Im 18. Jahrhundert dauerte die Wallfahrtszeit bereits 14 Tage. Während dieser Zeit herrschte reges Marktgeschehen in der Stadt: Händler und Handwerker sowie Gastwirte profitierten von den Bedürfnissen der Wallfahrer. Der Mainzer Oberamtmann, Johann Franz Sebastian von Ostein überzeugte seinen Onkel, den Mainzer Erzbischof Lothar Franz von Schönborn, die Walldürner Kirche zu erweitern. Dieser ließ sich von der Idee begeistern und förderte eine viel umfassendere Erweiterung der Kirche als ursprünglich vorgesehen. Walldürn entwickelte sich mit seiner Heilig-Blut-Wallfahrt zum wichtigsten Gnadenort des Mainzer Bistums. In der Zeit der Aufklärung versiegt der Strom

der Pilger trotz massiver Verbote und Einschränkungen der Behörden nie ganz. Im 19. Jahrhundert erfährt die Wallfahrt unter neuen kirchenpolitischen Rahmenbedingungen eine Belebung. Damit einher gehen auch starke Veränderungen im Handel und Wallfahrtsge-



werbe: Die Fertigung von Kunstblumen aus Papier (ab Mitte des 20. Jahrhunderts aus Plastik), von Wachswaren und -kerzen, von Zuckergebäck und Druckerzeugnissen belegen diese Entwicklung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfährt die Wallfahrt in den 1950er Jahren einen erneuten Aufschwung. So entsteht z.B. eine Wallfahrt für Heimatvertriebene und Flüchtlinge. Während der vierwöchigen Wallfahrtszeit wurden sogar Sonderzüge eingesetzt, um die Pilgermassen an den Gnadenort zu bringen.

Noch heute prägen während des Wallfahrtsmonats die Fußprozessionen das Bild der Wallfahrt nach Walldürn. Außerhalb dieser Zeit finden verschiedenste Sonderwallfahrtstage statt. Die aktuellen Termine bekommen Sie in der Tourist-Information der Stadt Walldürn oder direkt im Pfarrbüro St. Georg in Walldürn.

Die Wallfahrtsbasilika

Die heutige Walldürner Wallfahrtskirche ist in den Jahren 1698 bis 1728 im Zuge umfangreicher Umbaumaßnahmen der Vorgängerkirche entstanden. Der älteste Teil, der Unterbau des Nordturms mit zwei



gewölbten Geschossen, stammt aus der Zeit um 1330. Die beiden darüber liegenden Stockwerke stammen aus der Zeit des Umbaus von 1497.

Die nächste Erweiterung folgt im Jahr 1626: Pfarrer Hoffius lässt zwischen dem alten Turm und dem Schiff im Norden eine Kapelle für den Blutaltar anbauen, um der wachsenden Zahl der Pilger gerecht zu werden. 1697 war nicht alleine die räumliche Enge

der Grund für einen fast vollständigen Neubau. Befördert wird das Vorhaben auch durch die »Baulust« des Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs, Lothar Franz von Schönborn.

Aus den anfänglichen Plänen der Vergrößerung des Schiffes und der Idee eines Querhauses wurde schließlich eine umfassende Erweiterung der Kirche mit einem zweiten Turm, einem großen Chor, den Emporen und dem Kapellenkranz sowie einer prächtigen Innenausstattung im Stil der damaligen Zeit. 1728 wird die heutige Kirche geweiht. Bis heute zählt sie zu den schönsten Barockbauten im gesamten Rhein-Main-

Gebiet. 1962 erhob Papst Johannes XXIII. die Kirche auf Bitten des damaligen Erzbischofs von Freiburg, Dr. Hermann Schäufele, zur »Basilica Minor«, eine Auszeichnung für die überregionale Bedeutung von Gotteshaus und Wallfahrt.

Zentrum der Verehrung ist der Heilig-Blut-Altar der auch den großen Umbau von 1698 bis 1728 am originalen Platz überstanden hat. Der Walldürner Bildhauer Zacharias Juncker schuf diesen prächtig gearbeiteten Altar aus Alabaster (Schaulemente) und Sandstein. Die gesamte Ikonographie des Altars ist christologisch auf das Heilig-Blut ausgerichtet: Die Darstellung des letzten Abendmahls in der Predella, die Engeldarstellungen mit den Leidenwerkzeugen wie die Darstellung des Auferstandenen und der Dreifaltigkeit am oberen Abschluss des Altars. Im Mittelpunkt des Altars stehen besonders eindrucksvoll gearbeitete Alabasterreliefs, die den Heiligtum-Schrein umrahmen und die Geschichte der Wallfahrt zeigen. Das wiederholt sich nochmals auf den Holztüren des Schreins. Zur Wallfahrtszeit und zu besonderen Anlässen wird der Schrein geöffnet und das Korporale zeigt sich gefasst in einer wertvollen Silberarbeit aus Augsburg aus dem Jahr 1683. Statuen der Maria Magdalena und der Elisabeth von Thüringen schließen die Schreinzone seitlich ab. Über dem Schrein kniet ein Betender vor der Miniaturdarstellung des Blutbildes, daneben stehen als Alabaster-Plastiken in Muschelnischen die alten Weihepatrone Katharina und Nikolaus.

Die beeindruckende Illusionsmalerei an der Decke der Kirche wurde von dem Italiener Giovanni Francesco Marchini aus Como geschaffen. Die kunstvollen Stuckarbeiten in französischem Stil (Bandl-Werk) stammen von Georg Hennicke; sie verleihen dem Raum einen vornehmen Charakter.

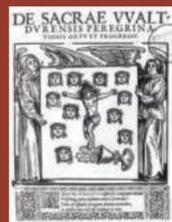


1330

Pfarrer Otto verschüttet während der Wandlung den bereits konsekrierten Wein. Auf dem blutgetränkten Kelchtuch bilden sich 11 Christushäupter um einen Kreuzifixus. Der Priester versteckt das Tuch und gesteht auf dem Sterbebett sein Missgeschick und das Wunder. Das Korporale wird aufgefunden. In der Folge werden wundersame Heilungen bekannt.

1445

Papst Eugen IV. bestätigt die Echtheit des Blutwunders und gewährt einen Ablass für eine Kirchenerweiterung. Eine Abschrift dieser Bulle stellt die älteste erhaltene urkundliche Nennung der Verehrung des Blutbildes von Walldürn dar.



1589

Der Magister Jodocus Hoffman, ganz im Geist der katholischen Reform (Konzil von Trient) ausgebildet, übernimmt 1586 die Seelsorge in Walldürn. Er erneuert und fördert die Wallfahrt und lässt das Blutwunder in Form eines Holzschnitts festhalten. Das Flugblatt wird 1589 in Würzburg gedruckt und findet weite Verbreitung. Während seiner 42jährigen Amtszeit (bis 1628) stellte er die Weichen für die heutige Wallfahrt.

1626

Die Wallfahrt wird zuzeiten Hoffius auf drei Wallfahrtstage ausgedehnt. Weit über 20 000 Wallfahrer besuchen Walldürn. Hoffius erwirkt einen weiteren päpstlichen Ablass (1624) und lässt drei neue Altäre anfertigen; von ihnen ist nur der Blutaltar erhalten. Der Walldürner Bildhauer Zacharias Juncker fertigt diesen prächtigen Altar aus Alabaster und Sandstein. Er steht direkt am Haupteingang der alten Kirche. Seinen damaligen Platz wird er auch im späteren Neubau der Kirche behalten.

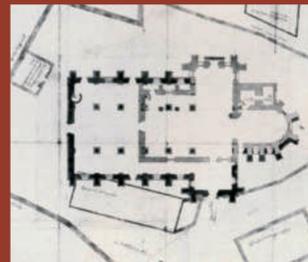


1631

Zur unterstützenden Betreuung der Pilger siedeln sich Kapuziner vom Kloster Engelberg in Walldürn an. 1658 erbauen sie zwischen Schloss und Kirche ein Kloster. Obwohl sich die Kapuziner große Verdienste um die Wallfahrt erwerben, kommt es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Stadtpfarrer um die seelsorglichen Zuständigkeiten. 1830 wird das Kloster aufgelöst.

1698 - 1728

Zum zweiten Mal wird die Kirche erweitert. Der Mainzer Erzbischof Lothar Franz von Schönborn und sein Neffe, der Amorbacher Oberamtmann Johann Franz Sebastian von Ostein, veranlassen einen fast vollständigen Neubau. Fronarbeit der Bürger, Spendengelder der Pilger und eine Zuwendung des Fürstbischofs lassen den Bau stetig wachsen. Die Wallfahrt – in der Zwischenzeit schon 14 Tage – erlebt eine nie zuvor gekannte Blüte.



18. Jahrhundert

Das Einzugsgebiet der Wallfahrer vergrößert sich weiter. In der Stadt entwickeln sich Handel und Gewerbe (Zuckerbäcker, Gastwirte, Schuhmacher, Hufschmiede etc.). Ein reges Marktgeschehen entsteht rund um die Bedürfnisse der Wallfahrer (Kerzen, Devotionalien, Druckerzeugnisse...).



nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt die Wallfahrt einen weiteren Höhepunkt. Sonderzüge sind notwendig, um die Pilgermassen zu bewältigen. In diesen Jahren entsteht auch die Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge.



1962

Papst Johannes XXIII. erhebt auf Bitten des damaligen Freiburger Erzbischofs Hermann Schäufele, die Walldürner Wallfahrtskirche zur »Basilica Minor«.

2007

Von 1938 bis 2007 betreute der Augustiner-Orden die Wallfahrt. Seit 2007 haben die Franziskaner-Minoriten diese Aufgabe übernommen.

